

Anzeigen:
Die hiesige Zeitung über den Raum 10 Bz., für aus-
wärtige 15 Bz., bei unregelmäßiger Zustellung nachh.
Hilfsanstellung 30 Bz., für auswärtige 50 Bz., Beilagegebühr
per Zeile 10 Bz., 1. Bz.
Fernschreib-Anschluß Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugpreis:
Monatlich 50 Bz., vierteljährlich 150 Bz., halbjährlich 300 Bz.,
jährlich 600 Bz., bei Vorzahlung 5% Rabatt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen: täglich: Unterhaltungs-Blatt „Freierhand“, — Wochenschrift: „Der Landwirt“, —
„Der Arbeiter“ und die „Freien Blätter“. **Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.** Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Bommert in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer gediegenen Ausstattung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 54 **Dienstag, den 5. März 1907.** 22. Jahrgang.

Gehen Studt und Stengel?

Eine Depesche meldet uns, daß Kultusminister von Studt Sonntag abend beim Kaiser zum Tee weilte. Einmal heißt es, Studts Rücktritt stehe nahe bevor, das andere Mal sagt man, man denke nicht daran; eine dritte Stimme erklärt: „Ja, Studt geht, aber nur seines hohen Alters wegen!“ Aber nicht nur von Studt ist wieder die Rede; auch der Reichssekretär Freiherr von Stengel soll „demnächst zurücktreten“ — also der Mann, der die neuen Steuerquellen erschlossen hat. Das offiziöse Derwenty erfolgte schon. Das Kölner Zentrumsorgan bemerkt, die neuen Steuerquellen habe Stengel allerdings nur unter Mitwirkung des Zentrums zustande gebracht, und fragt, ob dies Herrn Stengel jetzt unmöglich erscheinen lasse; es komme hinzu, daß Freiherr v. Stengel Katholik sei.

In einem Berliner Telegramm der „Reff. Zig.“ wird es als ein müßiges Beginnen erklärt, sich darüber zu streiten, ob die Stellung des Kultusministers v. Studt wegen Meinungsverschiedenheiten im Ministerium über eine bestimmte Frage zur Zeit erschüttert oder ob sie, wie die „Post“ sich schreiben läßt, fester denn je sei. Wir glauben, sie ist schon lange nicht mehr sehr fest. Das genannte Blatt rechnet auch selbst mit der Möglichkeit, daß er seines hohen Alters wegen — gewöhnlich nennt man das Gesundheitsrücklicht — nach einiger Zeit seinen Posten verlassen werde, und es nennt bereits den Handelsminister Dr. Delbück als seinen Nachfolger. Auch dieser Gedanke ist nicht neu. Man hat in engeren politischen Kreisen schon seit einiger Zeit darüber gesprochen, daß der gegenwärtige Handelsminister sich wohl besser als für sein jetziges Ressort zum Kultusminister eignen werde. Ob er tatsächlich nach dem in absehbarer Zeit in sicherer Aussicht stehenden Rücktritt Studts dessen Nachfolger werden wird, wissen wir natürlich nicht. Das wird mit Bestimmtheit überhaupt noch niemand wissen.

Minister und Staatssekretäre im gegebenen Augenblick zurücktreten zu lassen, ist, wenn die politische Notwendigkeit dafür vorliegt, viel weniger schwer, als geeignete Nachfolger zu finden. Dies ist auch das Wichtigste und erst die Person des Nachfolgers läßt ein Urteil darüber zu, ob der Rücktritt seines Vorgängers mehr als ein reiner Personenwechsel gewesen ist. Die Schwierigkeit, den Nachfolger zu finden, ist sehr häufig der Grund, weshalb ein Minister sich länger im Amt hält, als politisch notwendig und nützlich ist. Diese Schwierigkeit steigert sich natürlich, wenn die politische Situation oder eine zu erwartende politische Entwicklung den Rücktritt nicht nur eines, sondern mehrerer Staatsmänner notwendig macht. Wir kennen in Preußen-Deutschland zwar nicht das, was man in anderen Staaten einen Kabinettswechsel nennt, aber wir haben in

den letzten Jahren doch schon den gleichzeitigen Rücktritt mehrerer Minister erlebt. So gingen z. B. als Riquel zurücktreten mußte, gleichzeitig der Handelsminister Freyfeld und der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein. Solche Veränderungen pflegen sich nicht während der Session, sondern aus begreiflichen Gründen gegen das Ende derselben zu vollziehen und sind dann auch als das Ergebnis politischer Vorgänge und Konstellationen zu betrachten, die sich während der parlamentarischen Session entwickelt haben.

Auch ohne besondere Begabung zum Prophetentum kann man, sagt das Frankfurter Organ, auf den Gedanken kommen, daß die durch die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen veränderte Situation und der noch in seinen Anfängen stehende Versuch der sogenannten „Verschmelzung“ konservativen und liberalen Geistes“ in einiger Zeit ihre Wirkung auch auf die Zusammenfassung des preussischen Ministeriums oder einiger Reichsämter äußern können. So etwas geschieht nicht von heute auf morgen; denn es hängt davon ab, wie sich die Gruppierungen der Parteien in den Parlamenten und ihr Verhältnis zur Regierung gestaltet, und vor allen Dingen auch von den geschäftlichen Aufgaben, die, wenn auch noch nicht in dieser ersten kurzen Session, so doch in der nächsten des Reichstages geplant werden.

Wie das Berliner Tageblatt in Bestätigung einer anderen Mäntelung hören will, ist als Nachfolger des Kultusministers v. Studt ein Beamter ohne bestimmte Färbung auszuwählen.

Nächsten Dienstag wird die Duma

wie man uns soeben als bestimmt feststehend meldet, mittags im Taurischen Palais in Petersburg eröffnet. Die gesamte Petersburger Garnison wird in den Kasernen konfigniert, da man Kravalle vorauswittert. Die Soldaten bekommen scharfe Patronen. Auch die Artillerie- und Maschinengewehr-Abteilung erhielt den Bereitschaftsbefehl. Mit einem Wort — man befürchtet schlimmes. Die Zahl der bis heute, Montag, gewählten Abgeordneten beträgt bis auf den einen oder anderen letzten Kopf 500. Die Dumaarbeiten sind also nunmehr sozusagen beendet. Von dem halben Tausend Abgeordneten der Duma gehören 311 der Linken an — also die erdrückende Mehrheit.

Der Hauptunterschied der jetzigen Parteigruppierung von der in der ersten Duma besteht jedoch in der Abschwächung des konstitutionell-demokratischen Zentrums und in der bedeutenden Verstärkung der beiden extremsten Flanken.

Statt 38,6 Prozent der ersten Reichsduma bilden jetzt die Kadetten nur 2 Prozent der Gesamtzahl der bis jetzt gewählten Deputierten, während die sozialistische Gruppe von 5,4 Prozent auf 16,2 Prozent gestiegen ist. Denselben Prozentsatz machen mit ihren 70 Deputierten auch die extremsten Reaktionäre aus, die in der ersten Duma garnicht vertreten waren. Das geschwächte konstitutionell-demokratische Zentrum wird nun von beiden Seiten von Parteien bedrängt werden, die nicht auf streng-konstitutionellem Boden stehen. Auf 96 Kadetten kommen 155 Linke, 91 rechte und 90 polnische und unbestimmt-progressive Deputierte. Von diesen Zahlenverhältnissen ausgehend empfehlen die links-stehenden Zeitungen dem konstitutionell-demokratischen Zentrum, sich an den linken Flügel anzuschließen, um somit eine feste geschlossene oppositionelle Mehrheit zu bilden. Die Zeitungen entgegengekehrter Richtung bestehen dagegen auf der Schaffung einer konstitutionellen Mehrheit aus dem Zentrum mit denjenigen rechtsstehenden Gruppen, die das konstitutionelle Prinzip anerkennen.

Bei näherer Betrachtung aber stellt sich heraus, daß weder die linken, noch die rechten Elemente etwas einheitliches darstellen. Im Gegenteil, sie bestehen aus verschiedenen Teilen, die fast keinen Zusammenhang miteinander haben. Unter solchen Umständen fällt den Kadetten die schwere und verantwortungsvolle Leitung der ganzen regelmäßigen Arbeit der Reichsduma zu. Nur die Partei der Volksfreiheit zieht in die Duma genügend vorbereitet und organisiert für diese verantwortliche Aufgabe ein. Der Einfluß des Zentrums wird zweifellos bewahrt bleiben. Es fragt sich nun, ob dieses Zentrum imstande sein wird, seine Initiative in der Gesetzgebung, sowie in der Leitung der parlamentarischen Arbeiten durch eine genügende Anzahl Stimmen durchzuführen. Die Kadetten verfügen schon jetzt über 100 Stimmen. Es ist die einzige Partei, die streng diszipliniert und fest zusammengeschmiebt ist. In vielen Fragen werden mit den Kadetten auch die Polen stimmen, die sonst eine selbständige Fraktion zu bilden beabsichtigen. In den Agrarfragen werden sich die Bauern auf die Seite der Kadetten stellen. — Allerdings kann sich diese innere Gruppierung verschiedener Elemente in der Reichsduma nur im Laufe einer gewissen Zeit vollziehen. Es fragt sich, ob die Duma so lange lebt.

Eine Depesche meldet uns:
Von der Verlesung einer Thronrede durch den Ministerpräsidenten Stolypin bei Eröffnung der Reichsduma ist Abstand genommen worden. Senator Golubew wird an die Deputierten nur eine kurze Begrüßungsansprache halten.

Kunst, Literatur und Wissenschaft. „Verwehte Spuren“. (La piste.)

(Residenz-Theater.)
Die arme Frau Revillon! Sardou heft sie von Ort zu Ort, aus einer Verlegenheit in die andere, um für ihren Gatten den Beweis aufzutreiben, daß sie nicht ihn, sondern ihren vor-
gen, geschiedenen Gatten betrogen hat. Das alles, weil der 2. Gatte in ihrem Schreibstisch einen Brief von Verheirathung entdeckt, sich aber nicht überzeugen kann, daß der Brief der verheiratheten Vergangenheit angehört. (Wie der „letzte Brief“ in dem von Laube überlieferten Stück Sardous; hier wie dort dreht sich um einen liegengelassenen, später unter neuen, völlig veränderten Verhältnissen wieder vorgefundenen Brief.) Eine spöttische Heide drei alte lang! Freilich keine 3 langen. Um 9 Uhr stürzte man am Samstag schon zu den Garderoben.

Die ersten beiden Akte gabelten durch viel Temperament im Stück und im Spiel. Manche Redewendung in der Politik der Deklar. Blumenthal'schen Uebersetzung wurde schallend belacht. Im 3. Akte flaute die Wirkung ab.

Der Uebersetzer und Bearbeiter hat dem Titel ein Düstern Verstehe eingehaucht. Man ist auf der Fahrt nach Beweisen. Aber die meisten Spuren hat die Zeit verweht. . . . Der entdeckte Brief ist „postlagernd“ gefunden worden, er stammt vom Reffen des ersten, also des betrogenen Gatten, enthält aber weder den Namen des Absenders noch das Datum. Vom Poststempel ist, da der Brief in eine Schreibstischfuge eingeklemmt war, die Jahreszahl weggerissen. Wie soll Frau Revillon (Hilf!) ihren Gatten nun überzeugen, daß der Brief noch aus der Zeit ihrer ersten Ehe herrührt? Sie kommt zu dem Schlusse, daß es nur einen Ausweg gibt. Der erste Gatte, Herr Jodelin, muß bestätigen, der Betrogene gewesen zu sein. Aber er selbst, wenn er es nach der Scheidung erfahren haben sollte, wird er es bestätigen wollen? Dieser frühere Gatte Nr. 1, Jodelin (Herr Bortol) war zurzeit als lebenslustiger

Blut-Pariser ein Mann, der wohl eine „Bierde für jede tolle d'hot“, aber eine unmögliche Figur am häuslichen Herd war — er hat damals die Scheidung aus Ehemann-erzwingen, indem er sich offenkundig zum allein „schuldigen Teil“ machte. Aber wenn man sich in der Ehe aus den Augen verliert, entdeckt man nach der Trennung an der Frau alles, was sie appetitlich macht. Kurzum, Herr Jodelin, vormaliger Gatte Nr. 1, sieht sich wieder nach Florence, der jetzigen Frau Revillon. Sie weiß dies. Das erleichtert die Sache. Nur weiß er bis heute nicht, daß er von Florence tatsächlich betrogen wurde. Florence geht kurzentschieden zu Jodelin, erklärt ihm nachträglich, daß sie ihn damals betrogen habe, und bittet ihn, dies ihrem Gatten Nr. 2 gegenüber zu bestätigen. Jodelin, der ehemalige Gatte Nr. 1, glaubt nicht an das nachträgliche Geständnis, er hält die Geschichte für eine listige Erfindung, amüsiert sich königlich darüber und willigt eben deshalb ein. Obgleich sich der frühere Gatte Nr. 1 nun als der Betrogene erklärt, begt der aufgetragene Gatte Nr. 2 (Herr Petebücker) noch immer Verdacht. Der Beweis genügt ihm nicht. Weiter in die Enge ge-
rieben, gesteht Florence nun endlich, daß Jodelins Reffe jener Verheirathete war. Der Reffe will erst leugnen, als ihm aber alle freudlich zurecht, sogar der Gatte Nr. 1, bestätigt, er jenen Brief an Florence während ihrer 1. Ehe geschrieben zu haben. Schon glaubt man nunmehr den 2. Gatten überzeugt zu haben, als (am Schluß des 2. Aktes) ein von Florence vergessener Kompadzart unglücklicherweise infolge eines Verplapperns der Damen verrät, daß Florence vorher bei Jodelin auf Besuch gewesen sei. — Also abgetaritetes Spiel, denkt der 2. Gatte, und stürzt umso tiefer in den Verdacht zurück. — Nunmehr bleibt Florence nichts anderes übrig, als im 3. Akt zu versuchen, den Gatten an Ort und Stelle, in dem Landhotel zu überzeugen, wo sie damals zurzeit ihrer ersten Ehe mit dem betr. Verheiratheten verlebte. Aber die Spuren sind verweht, die vorige Besitzerin ist gestorben, eine beweiskräftige Eintragsung, die mit einem Diamantring in einen Spiegel gemacht wurde, nicht mehr vorhanden usw. — Inzwischen sind aber dabei dem früheren 1. Gatten hüllig die Augen aufgegangen. Er hatte selbst das Geständnis seines Reffen für eine Komödie gehalten

und ihn in der Freude über die glaubhafte gezielte Rolle oben-
brein umarmt. Der Reffe widerum, entzückt ob der frühlichen Harmlosigkeit, mit der sein Onkel Kenntnis von dem Ehebruch nimmt, erzählt ihm nun die näheren Umstände des Betruges — Tableau! Diese drollige Reffenszene erinnert unwillkürlich an Sardous „schönen Abhemar“, der dem Gatten der von ihm (dem Cousin) verführten Frau mit freudiger Vertrauensseligkeit alle Einzelheiten des Liebesverhältnisses zu ihr eingestekt!

Im 1. Akt wird selbst das Wort „Trivolitäten“ mit Bezug auf die dort fallenden Lebensarten gebraucht. Als der Welt-reisende Stanislaus (Herr Wiltner) von den verchiedenen Sit-
ten- und Erbgewohnheiten der fremden Völker erzählt und das An-
gebot eines exotischen Gastgebers erwähnt, sich der Gattin seiner Frau zu erfreuen, entgegnet eine der Damen im Tone sittlicher Entrüstung:
„Das glaube ich nicht!“
Stanislaus (ungefähr): „Daß er es mir angeboten hat?“
Olivier (einschallend): „Nein, daß Du abgelehnt hast!“
Wollen Sie mit einem Manne, der eine Reife um die Welt gemacht hat, von der Moral sprechen?“ fragt einmal ernstlich derselbe Stanislaus.

Sardou legt ferner einer geachteten Dame aus der Gesell-
schaft Worte in den Mund wie: „Es sei für ein Mädchen gut, sich jung zu verheirathen, um bei der Scheidung noch im besten Alter zu sein.“ Derselbe Dame, Florences Schwester, ruft stilllich entrüstet aus:
„Ich bürge für meine Schwester wie — wie —“
Ihr Gatte: „Nun wie?“
Florences Schwester: „Wie für mich selbst.“
Ihr Gatte: „Das genügt nicht!“
Solche Aeußerungen kann man aber als herbe Verpötlung der laxen Anschauungen hinnehmen und dabei doch eine strenge Grenzlinie ziehen zwischen Sardou und den in neuer Zeit immer mehr von Frankreich her dominierenden Schwankautoren, denen das Unästhetische das Alpha und Omega ist.

Herrn Petebücker fiel es zu, sich als Ehemann Nr. 2 sehr aramöisch zu gebärden — daran ließ er es nicht fehlen.

Politische Tages-Uebersicht.

* Wiesbaden, den 4. März 1907.

Neuer Vertrag mit Tippelskirch.

Als Ergänzung der Erläuterungen zum Kolonialnachtragsetz ging dem Reichstage eine Mitteilung des Reichskanzlers über den am 27. November 1906 zwischen der Kolonialverwaltung und der Firma Tippelskirch u. Co. abgeschlossenen Vertrag zu. Dieser sei das Ergebnis der Verhandlungen, welche wegen der Lösung des früheren Vertragsverhältnisses infolge der Reichstagsresolution vom 4. April 1906 und schon vorher auf Grund der Budgetkommissionserörterungen geführt wurden. Der neue Vertrag bestimmt u. a., daß der Vertrag vom 22./27. Juli 1903 zum 31. März 1907 aufgelöst wird und die Firma eine Vergütung für die vorzeitige Auflösung nicht erhält. Der Vertrag setzt fest, daß nur noch bestimmte Aufstellungen für Südwestafrika bis zum 31. März 1907 auszuführen sind. Außerdem verpflichtet sich das Oberkommando der Schutztruppen, die vorhandenen Halbfabrikate und Materialien, soweit sie in abnahmefähiger Qualität und die Bestände den feinerzeitigen Bestellungen angemessen seien, gegen Vorrat der Selbstkosten zu übernehmen.

Die Firma ermächtigt die angeforderten Rechnungen deren Richtigkeit bisher nicht erwiesen ist, um 20.000 M. Das Oberkommando der Schutztruppe übernimmt die Verwaltung der Kriegs- und Heimatskammern in den bisherigen Räumen in der Lehrter Straße unter Hinzunahme eines weiteren Stockwerkes gegen eine Jahresmiete von 32.650 M. Der Mietvertrag gilt vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1912. Die Mitteilung betont, daß der Raumbedarf der großen Lagerverwaltung schwerlich günstiger sich zu stellen ließe.

Die Briefe des Flottenvereins.

Die Berliner Morgenblätter veröffentlichen eine längere Erklärung der Präsidialgeschäftsstelle des deutschen Flottenvereins und seiner Zweigstellen, in der es heißt, seit mehreren Jahren seien zwei Brüder Oskar und Erich Janke als Registratur- und Hilfsbeamte angestellt gewesen. Erich sei Ende 1906 ausgetreten, Oskar geblieben. Als der Briefdiebstahl bekannt wurde, zeigte sich Oskar Janke betroffen, daß ihm die Tat auf den Kopf zugesagt wurde; er entfernte sich alsbald vom Bureau und erschien nicht wieder. Die Ermittlungen ergaben, daß von den unter Oskars Verwahrung stehenden Briefen mehrere entwendet worden waren. Andere Personen kommen als Täter nicht in Betracht. Die Erklärung führt weitere Verdachtsmomente auf und fährt fort: Als in dem eingeleiteten Strafverfahren O. Janke Vernehmung erfolgen sollte, stellte es sich heraus, daß er inzwischen im katholischen St. Joseph-Institut in Mallebrügge bei Gent untergebracht war. Seinen während seiner Stellung stattgehabten Glaubenswechsel verheimlichte er, auch auf Befragen. Ein am Tage nach der Entdeckung des Diebstahls in Jankes Gegenwart stattgehabtes Gespräch wurde dem „Bayer. Kurier“, wenn auch entstellt, hinterbracht. Dies kann nur direkt oder indirekt durch ihn geschehen sein. Das Blatt habe, sagt die Erklärung, daher nachweislich noch nach dem Diebstahl mit Janke direkte oder indirekte Beziehungen unterhalten.

Die amerikanische Schiffahrtssubvention.

Wurde in der Sitzung des Repräsentantenhauses anfangs im ganzen abgelehnt und zwar mit 161 gegen 154 Stimmen. Nachdem die Dampferbill bereits verworfen war, wurde sie durch die Anstrengungen des Sprechers doch angenommen. Sie sieht nur die Subventionen der südamerikanischen Linien vor, wofür Roosevelt besonders eintrat. Die Zustimmung des Senats ist fraglich.

König Eduard bereiste heute, Montag, nach Harrier, um dort 4 Wochen zu weilen. Am 6. April trifft er mit Königin Alexandra in Marseille ein, um eine zwöschige Mittelmeerfahrt anzutreten und Neapel zu besuchen.

In dem Gegenfah der jugendlichen Erscheinung seiner grünen, beweglichen Gestalt zu seinem schon recht „geleitet“ verführerischen Vorgesänger, dem Jodelin des Herrn Bartal, sprach sich ein großer Altersunterschied aus. Aber es kommt ja auch im wirklichen Leben vor. Herr Bartal Jodelin hätte es nicht geschadet, wenn er etwas mehr den „Volksblut-Pariser“, den Schneid des lebendigen Lebens hervorgekehrt hätte; die Erscheinung hatte einen Stich in's Philistertum. Was der Darsteller aber besaß, war das rechte Gefühl und das rechte Gemüt dazu, die Zuhörer der ehemaligen Gattin doch anmutig als verwegene zu finden, die Kunst, eine unverwundlich gute Laune durchzuführen zu lassen. Frä. Noorman war Florence; sie elektrisierte nicht, aber sie brachte in bescheidenen Grenzen, ohne sich zuviel zuzumuten, eine gute Leistung zuwege. Etwas humoristisch und überhaupt tadellos wirkten zwei Darsteller, Frä. Rosner als Florences Schwester, die in ihrer Einfachheit, so oft sie den Mund aufst, irgend eine reizende Dummheit zutage fördert, und Herr Milner als weitgereister, struppeliger mit seinen Ansichten herausfordernder Stanislaus Botard. Aber auch Herr Hager als Advokat brachte jedes Wort mit der gewohnten Trefflichkeit und oft auch salben lösenden Wirkung an.

Wiesbadener Männergesangsverein.

Sonntag, den 3. März 1907. Zweites Konzert.

Das Programm des heutigen zweiten Konzertes des Wiesbadener Männergesangsvereins trug durch ausgewählte Chorarbeiten und durch die solistische Mitwirkung der Opernsängerin Frau Maja Strozzi und des Vereinsdirigenten Herrn Prof. Mannstädt einen sehr vornehmen Charakter. Frau Strozzi sang von Weiss und de la Croix mit teilweise aberaus hübscher Tonbehandlung, teilweise aber heiserem Stimmklang und mit prächtigem Vortrag, der bei besserer Aussprache noch gewinnen würde. Mit dem Schattensänger aus „Dinorah“ von Meyerbeer, der ihre reizvolle Koloraturkunst bewundern ließ, erstellte die Söngerin gleichfalls einen durch-

Deutschland.

Köln, 4. März. Die rheinische Zentrumsprelle behauptet, daß die Reichsregierung die Gründung einer Wochenschrift, laut Mitteilungen aus absolut zuverlässiger Quelle, betreibt, die die national-katholische Bewegung durch Freimachung der katholischen Wähler vom Zentrum fortführen soll. Hervorragende Katholiken, darunter mehrere Prälaten, sollen an der Spitze des Unternehmens stehen.



Zur Mordaffäre Hendschl:
Auffindung der Überreste des Ermordeten auf dem Gelände des ehemaligen Zirkus Niederhofer.

In München ereigt zurzeit die Mordaffäre Hendschl die Gemüter. Der Kaufmann Bernh. Hendschl ist bekanntlich seit Mai 1904 verschwunden. Seit drei Monaten hat nun die Kriminalpolizei sich wieder mit dieser Angelegenheit befaßt und nunmehr überraschende Resultate zutage gefördert. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der 23jährige Zirkusbesitzer David Niederhofer dringend der Mithilfe an dem Mord verdächtig. Im Besitz Niederhofers wurde die Leiche des Ermordeten auf dem Plage gefunden, auf dem früher der Zirkus des Niederhofers stand. Angesichts der ihn überaus belastenden Umstände gab Niederhofer an, daß sein früherer Zirkussekretär Leopold Groß den jungen Hendschl ermordet hat, und daß sie die Leiche gemeinsam in das von dem früheren Maschinisten und Hausmeister Jakob Meier auf dem Zirkusgelände gegrabene Loch gebracht haben. Unser Bild stellt die Auffindung der Leiche dar.

Von anderer Seite werden einzelne Umstände wie folgt geschildert:

Hendschl angeblich beim Variété.

Nach dem Verschwinden des jungen Hendschl wurde das Gerücht verbreitet, er sei zum Variété gegangen und trete unter angenommenem Namen in Belgien und England als Looping the Loop-Fahrer auf. Auch dieses Gerücht scheint von Niederhofer in Umlauf gebracht worden zu sein, um ein Geschenk, das er Hendschl gemacht haben will, zu rechtfertigen. Niederhofer hatte dem jungen Lebemann ein Modell von „Looping the Loop“ angeboten, und um dieses in Augenschein zu nehmen, hatte sich Hendschl in den Zirkus begeben, den er lebend nicht

mehr verlassen sollte. Merkwürdig ist, daß, wie die Münchener Zeitung meldet, Sekretär Groß, der nie früher bei den Angehörigen des Niederhofers führte, diesen Besuch gewarnt war, nach dem Verschwinden des jungen Mannes so oft in Blaneegg erschien, daß er schließlich nicht mehr vorgelassen wurde. Beim ersten Besuche präsentierte er einen

Besuch Hendschls über 5000 Mark.

besen Schutts von den Angehörigen des Verschwindenen aber stark angezweifelt wurde und der endlich zur Inhaftnahme des Niederhofers führte. Dieser Besuch bezog sich auf die schon erwähnte Looping the Loop-Maschine. Niederhofer hatte sich damals mit der Summe von 2000 Mark begnügt. Während jenes Besuchs, den Groß in Blaneegg machte, soll ein Herr, dessen Beschreibung auf Philipp Lehmann paßt, auf der Straße gewartet haben. Niederhofer selbst kam niemals zu den Angehörigen Hendschls. Nach Angabe einer Frau Einzelsoll Groß geäußert haben: „Wenn ich reden würde, würde es um Niederhofer geschehen sein.“ Ob sich diese Äußerung bestätigt, wird die Untersuchung lehren.

Aus aller Welt.

Der Ausbruch des religiösen Wahnsinns in der Familie des Oberzahlmeisters Sagawe vom 3. Garde-Regt. in Berlin hat gestern, Sonntag, zu der Verhaftung der Gesundheitsrätin Gräfe aus der Prinzenstraße geführt, die das ganze Unheil herbeigeführt hat.

Lin. Diese darf sich noch besonders um größere Ausgeglichenheit des Chorflangs und Verebelung des Klanges bemühen. Im übrigen zeichnet sich der Verein durch gute Schulung und musikalische Präzision aus. Die gesungenen Chöre ließen dies alles erkennen. Besonders gelungen waren Beethovens (7) „Symphonie an die Nacht“, Schuberts „Lindenbaum“ und das „Hymnol“ „An einem Bächlein“. Auch der zu Anfang gesungene Chor „Ostia“ von Veschnitz, sowie die beiden Nummern von Othengraden machten einen günstigen Eindruck. Alle Chorborträge wurden mit stürmischem Beifall ausgezeichnet. Votalsolistin war das hier noch unbekannte Frä. Danna von Sacha. Wie uns gesagt wurde, eine Schülerin der Frau Dr. Wilhelm. Sechs Lieder von Strauß, Brahms, Schumann u. a. gaben Gelegenheit zu konstatieren, daß Frä. v. Sacha noch bestrebt ist, in die Tiefen der Kunst einzudringen. Es fehlte ihren Vorträgen noch an künstlerischer Belebung, sowie an charakteristischer Wiedergabe. Hoffen wir bei Frä. v. Sacha für die Zukunft mehr! Die Instrumentalsolistin Frä. Danna v. Sacha (Violone) spielte „Adagio“ und „Gondoliera“ von Ries, „Romance“ von Ebenen und „Gedre Kati“ von Hubay in ihrer bekannten feinsinnig künstlerischen Weise mit Temperament und innigem Verständnis. Als routinierter Begleiter der Solisten waltete der Vereinsdirigent seines Amtes am Klavier.

Wohltätigkeits-Veranstaltung.

In den Sälen des Hotel Kaiserhof hatte sich am Samstag nachmittag ein zahlreiches wie distinguiertes Publikum auf Einladung der Gräfin Alcarb Konarska versammelt, um Tee und Musik zu genießen und Wohltätigkeit zu üben, eine neuerdings hier in beliebte Zusammenstellung, die auch in diesem Fall nach jeder Richtung hin ihren Zweck nicht verfehlte. Das Programm des „Künstler-Konzertes“ wies nur erste Rangen auf, und jeder derselben war mit geklachten Gaben versehen. Herr Professor Mannstädt leitete die Vorträge mit einer andenden Wiedergabe der Spanischen Rhapsodie von Liszt ein, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde. Auch als Begleiter erzielte Herr Mannstädt wieder durch die feinsinnige

„Concordia“.

2. Konzert am Sonntag, den 3. März 1907.

Im Kasinoaal hielt gestern der Männergesangsverein „Concordia“ sein zweites Konzert ab. Der nunmehr schon über 50 Jahre bestehende Verein ist in den letzten Jahren durch seinen Dirigenten, Herrn Kapellmeister Pfeiffer aus Mainz, zu neuer Blüte gelangt. Herr Kapellmeister Pfeiffer weiß seinen Chor auf der erreichten Höhe zu halten und wir wünschen ihm ein immer weiteres Vorwärtsschreiten zur Vervollkommenung.

Hilfe aus Monte Carlo. Der Draht meldet von dort: Der gestern abend im hiesigen Kasino veranstalteten Vorstellung zu Gunsten der Hinterbliebenen der „Berlin“ wohnte der Fürst von Monaco mit großem Gefolge bei.

Auf offener Straße geohrfeigt wurde in der Abendstunde in Paris der Deputierte und frühere Banteminister Daudin, als er sich in Begleitung einer Dame befand, von einem Herrn. Infolge dessen wird zwischen Daudin und seinem Angreifer ein Duell stattgefunden.

Chamberlain in Nizza. Der frühere englische Kolonialminister Chamberlain wird im Laufe der Woche in Nizza zu längerem Aufenthalt eintreffen.

1000 Pfund Dynamit explodiert sind an der Westmündung des Pennsylvania-Tunnels in Homestead (New-Jersey), wodurch 50 Häuser zerstört wurden. Angeblüh sind 15 Personen ums Leben gekommen. In New York wurden Gebäude stark erschüttert und Fenster zertrümmert.

In dem dichten Nebel, der gestern, Sonntag, abend herrschte, stießen nach einer uns übermittelten Meldung aus Dover zwei deutsche Dampfer, die Marjalla aus Hamburg und die Helene aus Altona, zusammen. Die Helene sank. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet, 8 werden vermisst.

Große Grubenkatastrophe in Amerika. Aus New York meldet ein uns übermitteltes Telegramm: Durch eine gestern in der Kohlengrube von Holben, unweit Seranton, in Pennsylvania stattgefundene Explosion wurden 30 Bergarbeiter getötet oder schwer verletzt. Bis jetzt sind 4 Leichen sowie 8 schwer Verletzte autogefördert.

Alle Häuser weggeegelt. Aus New York wird gemeldet: Die Ortschaft Washington im Staate Arkansas wurde gestern durch einen Yalson heimgesucht. Kein einziges Haus ist unversehrt geblieben. Die Zahl der umgelommenen Bewohner soll bedeutend sein. Bis jetzt sind 2 Tote und mehrere schwer Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Ortschaft zählt 2000 Einwohner.

Neues Dampferunglück. Aus Eureka (Kalifornien) wird berichtet: Der in der Humboldt auf Grund gelaufene Dampfer Corona gilt als vollständig verloren. Ein Mann der Besatzung, welcher schwimmend das Ufer zu erreichen suchte, ist ertrunken.



Aus der Umgegend.

2. Behen, 2. März. Der Kaufmann Julius Doneder von hier hat sein Etablissement „Wassermühle bei Behen“, Dampf-Wäscherei etc., samt Inventar wie Maschinen, Rollwagen, Pferde usw., für die Summe von 75000 M. an Herrn Kaufmann Ludwig Thon zu Wiesbaden verkauft. Während die von dem bisherigen Inhaber dort betriebene Spinnerei, Weberei, Färberei etc. eingehen wird, soll die Dampf-Wäscherei unter der Firma „Friedrich Doneder Nachfolger“ weiter betrieben werden. — Heute Montag beginnt hier ein städtischer Unterricht in der Schule. — Heute Montag beginnt hier ein städtischer Unterricht in der Schule. — Heute Montag beginnt hier ein städtischer Unterricht in der Schule.

1. Johannisberg, 3. März. Auf tragische Weise büßte der Besitzer der Ostermühle, Herr Johann Daniel 2. von hier sein Leben ein. Der sonst sehr rüstige Mann hatte sich an einer Hand eine kleine, unbedeutende Wunde zugezogen, der er jedoch keine weitere Beachtung schenkte. Bald verschlimmerte sich aber der Zustand der Hand sehr bedenklich. Es trat Wundstarrkrampf ein, an dessen Folgen Herr Daniel nach wenigen Tagen verstarb.

*** Wambach, 3. März.** Nicht die Firma Bing u. Co., wie irrthümlich gemeldet, sondern die Wiesbadener Zementwarenfabrik von Philipp Dst u. Cie. haben die Rohre zu der Kanalisation geliefert und gleichzeitig die gesamte Entwässerungsanlage übernommen.

22. Limburg, 3. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag am hiesigen Bahnhof, indem bei den Arbeiten an der Ueberdachung der Bahnsteige zu den Westermalsbahnhöfen der 35 Jahre alte verheiratete Zimmermann Josef Klerst aus Wilmar abstürzte und sich erhebliche Verletzungen, namentlich am Kopfe, zuzog. — Einem Bürger in Elz, dem Herrn W. Berner, wurde der 7. Junge geboren. Alle 7 Brüder sind munter und gesund. Der Kaiser wurde für den jüngsten Sprössling zum Vater gebeten.

Wiedergabe der zahlreichen Liebesaccompagnements. Herr Hof-Schauspieler Steffert vermittelte den Hörern die Bekanntmachung mit einer neuen Kunstgattung: „Gesprochene Lieber“ von Verlach (mit der Klavierbegleitung durch Frau Steffert). Herr Konzertmeister Bräuer spielte in seiner bekannten meisterhaften Weise einige Vellostüde, die durch den feinsten Ton und die virtuose Technik des Spielers in gleicher Weise entzückten. Frau Steffert sang beifälligst ausgenommene Lieber mit lieblicher Stimme. In dem edlen Wettbewerb dieser musikalischen Kämpfe trugen Herr und Frau Daniel wohl den Preis des stürmischsten Applauses davon. Unser beliebtester Tenor, entfaltete in Gesängen von Schumann, Weingartner und Strauß eine geradezu hinreißende, dramatische Vortragskraft. Frau Daniel-Schweizer zeigte sich in der Arie „Nur zu Nacht“ aus Mozarts „Figaro“ als eine „Suzanne“, um die die Frankfurter Oper beneiden dürfen; ihre Liedervorträge von Wolf und Seyffarth mit ihrer innigen und gefühlvollen Ausführung ließen die Gesangskunst der Sängerin auch in diesem engen Rahmen in vollendeter Weise zur Geltung kommen. Daß von allen Mitwirkenden stürmisch Zugaben verlangt wurden, versteht sich von selbst. Jedermann wird von dieser aparten Veranstaltung mit dem Bewußtsein geschieden sein, ein paar künstlerisch vollwertig ausgefüllte Stunden verlegt zu haben.

Salome-Vortrag. Der Vortrag des Herrn Dir. Gerhards über Strauß' Ruslandrama ist wegen des Plakats-Konzertes von Freitag auf Samstag abends 8 1/4 Uhr verschoben. Anlaß der höheren Mädchenschule. Herr Gerhards wird die Eigenschaften des Strauß'schen musikalischen Stils auch dem



* Wiesbaden, den 4. März 1907.

Acht Uhr-Laden-schluß und andere Bilder. — Der Sonntag und die Wilhelmstraße. — Freund Langbein und seine Visiten. — Der Liebesgürtel. — Etwa 2000 Hochzeiten.

Freitag abend wenige Minuten nach 8 Uhr stand „er“ und „sie“ vor einem Schaufenster in der Kirchstraße. Kein Lichtstrahl erleuchtete die geschmackvolle Fensteransicht wie erst noch Tags zuvor, kein geschäftiges Leben sah man in den Läden. Es war alles finster und ruhig — um acht Uhr hatte man erstmals das Geschäft schließen müssen. Acht Uhr-Laden-schluß in Wiesbaden. An den wirklichen Ernst der Maßregel konnte das Publikum noch nicht so recht glauben, wie bei allen Neuerungen. Das Bärchen wollte noch Einkäufe besorgen, denn es war der Erste und der Herr des Hauses hatte kurz vorher seinen Gehalt nach Hause gebracht. Niemand öffnete, unbarmherzig blieben die finsternen Geschäftsläden geschlossen. Dem einen Bärchen war die Enttäuschung nicht allein gepart geblieben. Ach, wie viele andere Leidensgenossen begegneten mir. Sie schimpften ein klein wenig, machten ein schiefes Gesicht und standen so vor den dunklen Läden oder gingen auf den belebten und erleuchteten Straßen weiter. Ein um so lebhafteres Aussehen zeigten diese. Neben den mannigfachen schimpfenden Kauf-Rachzüglern spazierten stolz wie Spanier die jungen Leute, für die jener 8-Uhr-Laden-schluß eine Wohltat anbedeutet. Sie lachten über das ganze Gesicht zu ihrem eigenen Vorteil, und zum Ärger derer, denen auf den ersten Augenblick die neue Einrichtung nicht in den Kopf wollte. In den Seitenstraßen sah ich manchen kleinen Laden-inhaber, der betrübt vor der Tür stand und die Arbeiter oder anderen Berufsstände vorübergehen sah, die ihm gerade erst nach 8 Uhr einige Groschen oder Mark in die sonst den Tag über leere Ladenkasse brachten. Vorbei ist's damit. Was sie heute nicht kaufen können, ist für immer für ihn vorbei. So zeitigte der Acht-Uhr-Laden-schluß fröhliche und weniger fröhliche Bilder. Für den großen Spezial-Geschäftsmann und sein Angestelltes-Personal ist es eine Wohltat und die betreffenden Kunden werden sich über kurz oder lang darein fügen, für die kleinen Nicht-Spezial-Geschäfte soll es eine bittere Pille sein. Damit werden sich diese aber auch abfinden müssen. Was ist denn nun einmal vollkommen auf der Welt? Interessengegensätze werden bestehen, solange die Welt existiert und sie werden und müssen immer für- und Wider-Ansichten resp. für- und Wider-Menschen geben.

Von solchen Gegensätzen merkte ich gestern, Sonntag, im Freien wenig, wenn sie auch das Innere des Palais und der schlichten Arbeiterhütte nicht verwischen konnten. Die Natur kennt keine Ausnahmestellen. Das war ein Sonntag, wie wir ihn uns jetzt alle wünschen. Die Wilhelmstraße weilt am besten, ob das wahr ist. Sie sah am Vormittag und erst recht nachmittags so viel bessere Gänge auf ihrem Pflaster spazieren gehen, daß sie sich eigentlich erst recht überlegte, wie beschämend es für das prozeßge Straßenkind Wiesbadens ist, wenn man schon so lange unverbunden die Fischenbrödelrolle spielen muß. Als dann viele illustre Passanten in die aufgewühlten Erdtiefen, wo die Kanalgeister spukten, hinunterguckten, und einige Minuten stöckelnd oder auch bewundernd stehen blieben, da war's mit der Wilhelmstraße überhaupt hin. Sie dachte vorerst daran, daß ihre Schmach, um die sie wirklich niemand beneidet, noch einige Wochen anhalten wird. Aber dann atmete sie plötzlich auf und lachte: Wartet, wenn der Kaiser kommt, bin ich wieder die via Triumphalis und bleibe es für lange, lange Jahre. Hoffentlich gestattet mir der hochwohlgebliche Magistrat die Ehre!

Wie sich die Erwachsenen auf den Straßen tummelten und sich an dem schönen Sonntag freuten, erging es auch den Kindern und manchen Liebespärchen, für die nun wieder der Liebesfrühling seinen Einzug hält. Ja, schon ist der Liebesfrühling und das Liebesglück, das die Natur gerade in unserer Wälderstadt in überschwänglichem Maße bereitwilligst vervollkommen hilft. Ein Liebesdürstendes Frau-

Leben verständlich zu machen suchen, die wichtigsten Zeitmomente des Werks erläutern sowie die Hauptpersonen musikalisch und dramatisch analysieren; er hofft damit manches Vorurteil gegen Stoff und Musik in „Salome“ zu zerstreuen und so den Besuchern der Aufführung im Kgl. Theater nächsten Sonntag ein reiferes Verständnis und einen größeren Genuß zu verschaffen. — Eintrittskarten zu dem Vortrag sind in den Buch- und Musikalienhandlungen von E. Schellenberg, F. Schellenberg, Stöckler, Wolff, Stadt, Moritz und Münzel und Römer im Vorverkauf zu dem ermäßigten Preis von 250 M. (numerierter Stuhl) und 150 M. (Seitenbänke) zu haben. Abendkasse 3 M. und 2 M. Bei der bereits sehr regen Nachfrage empfiehlt sich zeitige Entnahme einer Karte.

Ein Dorado für Theaterdirektoren. Aus Daren wird geschrieben: Mitte Januar wurde hier das prächtige Theater eröffnet, zu dessen Erbauung auf einem städtischen Bauplatz Herr E. Hoeß 700 000 Mark geschenkt hatte. Seither wurden wesentlich zwei Vorstellungen im Abonnement, abwechselnd Opern und Schauspiele, von der Truppe des Herrn Adolphi in Klagen gegeben. Das Theater, das 700 Plätze hat, war bisher immer ausverkauft, was doch sehr für die Theaterfreudigkeit der Daren — die Stadt zählt 30 000 Einwohner — spricht. Von der Schwierigkeit, die solche Theaterfreunde haben, die sich kein Abonnement leisten können, und auf den Billetverkauf an der Kasse angewiesen sind, gibt folgende Anzeige in der Darenen Volkszeitung eine nicht sehr übertriebene Vorstellung:

„Handfester Kiste!“

zur Lösung einer Karte an der Theaterkasse gesucht. Offerten unter B. 100 an die Exp. d. B.

lein Alice Garden sandte uns dieser Tage schon folgendes Liebesfrühlings-Gedicht:

Liebens Gürtel.

Einen Gürtel muß ich tragen, —
Tragen bis zum jüngsten Tag! —
Soll's verraten ich und sagen,
Welcher Art der sein mag?
„Von Gold“, sagt Ihr? O nein —! Nichts da!
Von Silber — nicht noch Platina; —
Auch schmücken weder Perlen ihn,
Noch Diamant, Smaragd, Rubin.
Und doch ist er um nichts mir feil;
Ich hüt' ihn wie mein Seelenheil
Und trage ihn nur ganz verdeckt,
Daß ihn kein böser Dieb entdeckt.
Mein Liebster selbst der Goldschmied war,
Rüht mich auf Kugen, Mund und Haar —
Und dann, daß Ihr's nun endlich wißt:
Hat er den „Gürtel“ mir „gefüßt“!!

Nicht alle verliebten Jünglinge küssen sogar den Gürtel ihrer Erforenen, aber den Mund küssen sie alle gern. Küssen ist ja auch keine Sünde, denn ein Küsschen in Ehren kann niemand verwehren. In sehr vielen Fällen zieht sich das Verhältnis ziemlich lange hinaus, bis es möglich ist, daß sich beide Verliebte durch den Standesbeamten und Geistlichen am Altar noch enger für das Leben verbinden lassen. Im Naturparadies Wiesbaden kettet der schelmische Anior sehr schnell und sehr oft die Herzen der Liebenden als ein äußerst geschickter Goldschmied zusammen. Im Jahre 1906 begaben sich allein in der Stadt 1113 Pärchen in den Ehehosen, wo der weitaus größte Teil jetzt noch herumgondelt, durch freundliche Tage, durch stürmische See, an gefährlichen Klippen vorüber. Einige sind in diesem Kampf untergegangen, andere haben die gemeinsame Lebensfahrt bald aufgegeben und gehen getrennt ihre Wege. Aber die meisten dieser 1113 Pärchen haben das damals im Monat Mai erträumte Lebensglück gefunden. Sie befinden sich noch jetzt mitten im Wonnemonat Mai des irdischen Lebens. Zu diesen Zufriedenen in der Stadt gesellen sich 828 Pärchen in der Umgegend, also zusammen 1941 Heiratslustige, gewiß eine Ziffer, die verrät, daß hier recht viele gemeinsam durchs Leben gehen und sich glücklich in der Ehe und in der Stadt der warmen Quellen fühlen.

Meister Langbein ist wieder eingetroffen und hat sein lustiges Heim auf dem Haupte des Herrn Karl Wintermeyer in Erbenheim bezogen. Also Freund Adebart ist so anständig und setzt sich nicht mehr auf das Dach der höheren Mädchenschule, sondern er schlägt sein Domizil in Erbenheim auf. Die ihn herbeiführen, finden ihn immer als den hilfsbereiten Freund, als welcher er bekannt ist. Er weiß, daß zum vollkommenen Eheglück eine Prinzessin oder ein Prinz oder auch mehrere Sprösslinge gehören. Und deshalb kommt er immer auch hübsch nach Wiesbaden, bleibt hier einige Wochen zur Kur und macht Visiten dort, wo man nach ihm Verlangen hat. In der Stadt und auf dem Lande ist er gleich hilfsbereit zur Stelle. Der Standesamtsbericht im „W.B.A.“ registriert täglich seine Visiten, deren in der Stadt schon viele zu verzeichnen sind.

Wenn dann Meister Langbein bei allen Sehnüchtlungen und auch denen, die ihn weniger gern gesehen haben, gesehen ist, flattert er fort von seinem Erbenheimer Standquartier. Weit, weit fort nach dem Süden. Er kommt erst nächstes Jahr wieder hierher zu seinen alten Freunden und zu den neuen, die inzwischen die gemeinsame Fahrt in das Ehemeer wagten.

Es muß doch Frühling werden!

Und es war viel Volk da. Frauen, Jungfrauen, Männer und Jünglinge. Aus ihren Augen leuchtete der Drang nach Volksbildung, nach Volksunterhaltung. Nicht gedrängt saßen sie auf den Stühlen, mausehensille, der Dinge gespannt wartend, die für sie bald beginnen sollten. Auf den blühenden Straßen gingen in großen Scharen die Wiesbadener mit Kind und Regel spazieren, denn der immer lächelnde Knabe Lenz oder Frühling — wie er sich nennt — weilt zum ersten Male als offizieller Kurgast bei uns. Trotzdem, in den Kaiser-saal gingen keine hundert Personen mehr. Um 5 Uhr gestern nachmittag, wo Kopf an Kopf saß, blinzelten, nur bei größter Aufmerksamkeit erkannt, durch die Saalfenster ein blonder, rosbäddiger, gesundheits- und freudestrahlender Knabe und ein noch viel schöneres Jungfräulein herein. Das war der Knabe Frühling und das bestridende Fräulein Lenz. Ihren Ehren galt die letzte Volksunterhaltung. Der Minne-sänger des 19. Jahrhunderts, Emanuel Geibel, war dafür nur vorgegebene Person, das heißt, er mußte seinen Namen zu der Veranstaltung hergeben. Man konnte aber auch keinen besseren dazu finden: Geibel ist der Sänger des Frühlings, der Sänger von Lenz und Liebe, der herrliche Maler unserer Natur, Felder und Wälder, der Dichter für Vaterlands-, Freiheit- und Gottesliebe. Die Kommission für Volksunterhaltung konnte nicht besser, nicht treffender handeln, als der vierten und letzten Volksunterhaltung den Charakter eines Geibel-Abends zu geben. Damit trat sie am würdevollsten die Signatur des Tages und schloß am besten ihre diesjährige erprobliche Tätigkeit ab.

„Es muß doch Frühling werden“, ruft siegesbewußt Geibel in einem seiner Lieber aus. Daraus hat Drambach einen Chor komponiert, der in Tönen die Dichtergedanken ganz in Natura tonterseit. Der Männer-Gesangsverein „Friede“, dem wir bei so vielen Wohltätigkeits-Veranstaltungen begegnen, sang den Chor in wohlgeklungener Form als Einleitung zu dem Geibel-Abend bezw. nachmittags. Gesang und Musik fanden in dem Programm eine ausgiebige Pflege. Der „Friede“, an der Spitze sein unermüdlicher Dirigent Herr Lehrer Wäcker, begnügte sich zur allgemeinen Freude nicht bloß mit dem Eröffnungschor. Er sang noch Geibels, von Schumann so elegisch-treffend intoniertes „Nigherleben“ und „Mag auch heiß das Scheiden brennen“, beides Dichtungen und Kompositionen, die tief zu Gemüt gehen und mit deren durchgeistigter Wiedergabe die Sänger auch diese Wirkung erzielten. Dem Gesang huldigte auch die Konzertsängerin Frä. Lina Wendel mit ihrer schönen, weichen und reinen Sopranstimme. Im schwierigen dramatischen Volorit zeigte sie sich im Vortrag der Juwelen-Arie aus Gounod's Oper „Faust“ sattefest und im vollstimmlichen Ton in mehreren Geibelschen Liedern, die von unseren bedeutendsten Tonkünstlern wie Schumann, Strauß usw. in die

überreichte Musiksprache verwandelt worden sind. Die Sängerin mußte damit die Herzen ihrer mehr wie dankbaren Zuhörer sich erobern. — Herr Kapellmeister Hermann Trimmer, ein geschätzter Violoncellist eilte schnurstracks vom Kurhaus, wo er den erkrankten ersten Kapellmeister Herrn Hugo Wiermann vertreten hatte, mit seinem Instrument, dessen Tönen wir schon so oft und gern gelauscht haben, nach der Volksunterhaltung und spielte, durch die Klavierbegleitung des Hrn. Schillowsky unterstützt, das ziemlich lange 13. Griechische Werk „Sonate für Violine und Klavier“ und die „Fantasie appassionata“ des bedeutenden italienischen Tonmalers Beethoven mit begeisterter Lebhaftigkeit und Hingebung. Der hinlänglich bekannte, tüchtige Künstler und seine die Klaviertechnik recht gut beherrschende Helferin mußten sich infolge des stark anhaltenden Beifalls mehr als einmal verneigen.

Für Vortrag und Rezitation hatten sich Herr Stadtschulinspektor Müller und Herr Lehrer Gaebe in der entgegenkommendsten Weise zur Verfügung gestellt. Unser trefflicher nicht geistlicher Dirigent des städtischen Schulorchesters sprach in blumigen, poetumkränzten Worten zu den Volkshörern. Kurz, aber hinreichend. Emanuel Geibel ist der bedeutendste Minnesänger des vorigen Jahrhunderts. Seine Dichtungen entkamen dem Urquell der Wahrheit, der ihm im Völkischen Vater- und Pfarrerhause eingeprägt wurde und sich durch sein ganzes erfolgreiches Leben zieht. Vaterlands-, Natur- und Gottesliebe tönen wie herrliche Glocken durch die vielen gesamten Gedichte. Der Dichter befißt in unvergleichlich herrlichen Versen die Heimatliebe, den Lenz und die Liebe, den Wandertrieb, die Natur, Freiheit und die Vaterlandsliebe. Bei allem Reiz von Italiens unvergleichlich begabter Schönheit schenkte sich Geibel doch nach der Heimatstadt Rückzug. In seiner jährigen Wanderzeit, die ihm König Friedrich Wilhelm IV. mit einem jährlichen Gnadengeschenk ermöglichte, kam Geibel mit Umland, Freiligrath, Kerner und Rückert und später während seiner Literat.-Professorentätigkeit in München mit den bedeutendsten Dichtern und Literaten zusammen. Weil er für die Einigkeit des deutschen Vaterlandes gesungen, mußte Geibel den Dienst in München quittieren. Seinen Lebensabend verbrachte er in der Vaterstadt Lübeck. Der Vortragende rezitierte einige Proben der uns allen bekannten hervorragenden Geibelschen Dichtungen. — Die beste Illustration zu dem mit verdientem Beifall aufgenommenen Müller'schen Vortrag gab Herr Lehrer Gaebe durch die Rezitation einiger Geibelscher Gedichte, in denen er den ganzen Gedanken-, Farben- und Sprachenreichtum des bedeutenden Minnesängers mit inniger Herzenswärme ohne mangelnde Empfindung, aber auch ohne Uebertreibung malte.

Der Volkshörerbund hat nun wieder einmal seine so segens- und erfolgreiche öffentliche Tätigkeit beendet. Ein Traubengibt aber bei ihm nicht. Er geht jetzt fleißig an die Arbeit im Innern, mit der er sich ebenfalls im Laufe der Jahre bei uns in Wiesbaden speziell als eine Organisation gezeigt hat, vor der man nur den Hut abnehmen kann. Fridolin.

Der Stadtverordneten-Finanz-Ausschuß über den Etat.

Der Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung äußert sich über den am Mittwoch zur Beratung stehenden Etat u. a. wie folgt: Nach den Vorbemerkungen zu dem vom Magistrat vorgelegten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1907 ist auch im laufenden Jahre ein Ueberschuß zu erwarten, der vielleicht nur die Hälfte des hohen Ueberschusses des Jahres 1906 betragen wird, aber angesichts der erheblichen Mehrausgaben in den einzelnen Verwaltungen immerhin befriedigend dürfte. In dem vorliegenden Etat ist die Wertzuwachssteuer mit einem Ertragnis von 200 000 M. eingestellt worden, welche aber in Wegfall kommen, da diese Steuer in der vorgeschlagenen Form von der Stadtverordnetenversammlung inzwischen abgelehnt worden ist. Dagegen fand die zugleich beantragte Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, und konnte deshalb auch ein höheres Ertragnis aus dieser Steuer vorgeesehen werden. Wenn auch infolge der zur Zeit noch herrschenden schlechten Geldverhältnisse die Umsatzerlöse im laufenden Rechnungsjahr mutmaßlich den Voranschlag nicht ganz erreichen wird, so ist doch Hoffnung vorhanden, daß das Rechnungsjahr 1907 einen bedeutend regeren Finanzbilanzenverkehr aufweisen und damit der Umsatzsteuer einen erheblichen Mehrbetrag zuführen wird. Den Entwurf einer neuen Gebührenordnung für die Rechtsabfuhr nach dem Mietwerte hat der Magistrat zurückgezogen und dagegen nur eine den wirklichen Kosten entsprechende Erhöhung der seitherigen Sätze beantragt, über welche die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung noch aussteht. (Die Annahme ist inzwischen erfolgt. Red.) Da dieser neue Tarif nur eine Einnahme von 130 000 M. ergibt, in dem Etat aber eine Summe von 180 000 M. eingestellt sind, so beträgt der Ausfall gegen den Voranschlag 30 000 M. Der Zuschlag auf die vom Staat verlangte Betriebssteuer ist im Etat für 1907 mit 150 Prozent, derjenige zur Gewerbesteuer aber mit 161 Prozent gegen 125 Prozent im Vorjahre vorgeesehen. Wenn auch nach den gesetzlichen Bestimmungen die Gewerbesteuer mit dem gleichen Prozentsatz wie die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, also mit 161 Prozent, zu belegen ist, so muß doch andererseits in Berücksichtigung gezogen werden, daß auch im vorigen Jahre das Verhältnis nicht das gleiche, sondern 125 zu 139 war und daß infolge der in diesem Jahre vom Staate angeordneten Revision der Gebäudesteuer diese einen erheblich höheren Betrag ergeben wird, wodurch bei 2 pro Mille des gemeinen Wertes eine wesentliche Reduktion des Satzes von 161 Prozent eintreten dürfte. Aus diesen Erwägungen beantragt der Finanzausschuß eine Ermäßigung des im Etat vorgesehene Zuschlages von 161 Prozent auf 150 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, der Ausfall gegen den Voranschlag beträgt hiernach 19 596 M. Durch den andauernden Bezug wohlhabender Familien in Verbindung mit den neuen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes, nach welchen anstatt eines dreijährigen Durchschnitts für Dividendenpapiere das Einkommen des letzten Jahres zu deklarieren ist, kann vielleicht in Wiesbaden auf ein erhebliches Mehrertragnis aus der Einkommensteuer gerechnet werden. Dieses in den Etat einzustellen, kann der Finanzausschuß nicht befürworten, er empfiehlt aber im Einverständnis mit dem Herrn Stadtkämmerr zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget eine Erhöhung des Voranschlags von 2 212 000 M., was ein Mehr

von 48 000 M. und gegen 1906 ein Mehr von 120 000 M. ergibt.

Auch die Einnahmen aus den übrigen Steuern und Abgaben sind nicht in der Höhe vorgeesehen, wie sie sich in Wirklichkeit ergeben dürften, sie lassen vielmehr am Schlusse des Rechnungsjahres einen sicheren Ueberschuß erwarten. Das kann der Finanzausschuß nur billigen und er hat deshalb auch davon abgesehen, die vielleicht berechnigte Einstellung höherer Ertragnisse und damit eine Dotierung des ordentlichen Ausgleichsfonds zu empfehlen. Dieser in 1904 geschaffene Fonds hat zur Zeit erst die Höhe von 200 000 M. erreicht, obgleich der Finanzausschuß in jedem Finanzbericht darauf hingewiesen hat, daß der Ausgleichsfonds in ganz anderer Weise dotiert werden müßte. Die Dotierung aus den Ueberschüssen der Rechnungsjahre reicht allein nicht aus, um die städtischen Finanzen auf eine wirklich gesunde Basis zu bringen, hierzu gehört vielmehr eine regelmäßige ordentliche Dotierung, die sich leider im Etat für 1907 wiederum nicht hat ermöglichen lassen. Damit nun in Zukunft eine solche ausreichende Dotierung des Ausgleichsfonds stattfinden kann, dürfte es sich empfehlen, rechtzeitig neue Einnahmequellen zu erschließen, die zugleich gestatten, die im Interesse der Kur gemachten Aufwendungen auch der Kurverwaltung zur Last zu legen. Daß diese ganz bedeutenden Ausgaben nicht allein von der Wiesbadener Bürgerschaft getragen werden, findet der Finanzausschuß nur gerecht.

Bei dem Rechnungs- und Kassenwesen erfordern die Aufwendungen für Zinsen und Tilgungen ein Mehr von 401 057 M., wovon indessen 310 349 M. auf die Zweigverwaltungen entfallen, sodaß nur 90 708 M. durch Einnahmen der allgemeinen Verwaltung zu decken sind.

Da zur Zeit der Aufstellung des Etats für 1907 Erfahrungen noch nicht vorlagen, so hat der Magistrat einen Betriebsüberschuß der elektrischen Bahn nach Dohleheim nicht vorgeesehen, der Finanzausschuß ist indessen der Ansicht, daß ohne Bedenken eine Summe von 20 000 M., entsprechend einer Verzinsung von 3½ Prozent des Anlagekapitals eingestellt werden kann, wobei sich noch eine reichliche Zuweisung an den Erneuerungsfonds ermöglichen lassen wird. Gas- und Elektrizitätswerk liefern an die Stadthauptkasse 120 000 M. mehr ab, ein Zeichen, daß diese Werke sich in erfreulicher Entwicklung befinden. Dagegen ist die Ablieferung des Wasserwerks von 60 000 M. auf 50 000 M. zurückgegangen. Beim Stadtbauamt hat sich wegen der großen Aufgaben, welche noch der Erledigung harren, der im vorjährigen Finanzbericht ausgesprochene Wunsch, die Geschäfte dieses Amtes einzuschränken und damit eine weitere Vermehrung der Beamten zu vermeiden, leider nicht erfüllen lassen. So hat sich denn wieder der Zuschuß beim Stadtbauamt einschl. der Gartenverwaltung um 108 685 M. erhöht, wovon allein auf die letztere 31 679 M. entfallen.

Der um 21 920 M. höhere Zuschuß zur Armenverwaltung ist hauptsächlich bedingt durch die mit dem 1. April 1907 zur Einführung gelangenden höheren Verpflegungssätze in den hiesigen Anstalten und durch den Betrieb der Säuglingsmilchanstalt. Auch der Zuschuß für das städtische Krankenhaus ist, wie vorausgesehen, erheblich größer geworden und dürfte auch im nächsten Jahre bei der anhaltenden Steigerung der Ausgaben, für welche die beschlossenen höheren Verpflegungssätze kein Äquivalent bieten, eine weitere Zunahme erfahren. Die Zuschüsse für sonstige Anstalten und Vereine haben sich um 4506 M. vermehrt; hiervon entfallen auf die Walderholungsstätte 1000 M. und auf den Zweigverein der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung 2000 M. Der jährliche Beitrag an diesen Verein wurde zuletzt im Jahre 1902 von 6000 M. auf 8000 M. erhöht. Die jetzige vom Magistrat beschlossene Erhöhung wird vom Finanzausschuß befürwortet mit Rücksicht darauf, daß der Defizitstoff dringend der Auffrischung bedarf und die Errichtung einer letzten Volksbibliothek in Aussicht genommen ist; die Mittel des Vereins hierzu aber nicht reichen.

Die Schulverwaltung erfordert für 1907 einen Mehrauschuß von 174 413 M., wovon der größere Teil durch die aufgebesserten Lehrerbefehldungen und den erhöhten Zuschuß zum Pensionsfonds und zum Lehrer-Witwen- und Waisenfonds verursacht wird. Der Bedarfszuschuß für sämtliche städtische Schulen erhöht sich von 81 M. 63 Pf. in 1906 auf 95 M. 53 Pf. pro Kopf in 1907. Diese erhebliche Steigerung des Aufwandes gibt dem Finanzausschuß Anlaß, wiederholt im Interesse der Wiesbadener Steuerzahler die Erhöhung des Zuschlages zum Schulgeld für Kinder answärtiger wohnender Eltern von 33¼ auf 50 Prozent zu empfehlen. Ferner gibt der Finanzausschuß dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob nicht die Vergünstigung, daß bei Brüdern und Geschwistern für das zweite Kind ½ und für das dritte und weitere Kind die Hälfte des festgesetzten Schulgeldes zu bezahlen ist, nur dann zu gewähren ist, wenn das Einkommen der betr. Eltern unter einer gewissen Steuerstufe bleibt. Der Finanzausschuß hält es nicht für unangebracht, wenn bei Kindern wohlhabender Eltern eine solche Ermäßigung des Schulgeldes in Zukunft in Wegfall kommt.

Der Schlussantrag des Finanzausschusses geht dahin: Die Stadtverordnetenversammlung wolle den vorstehenden Empfehlungen sowie den vorgeschlagenen Abänderungen des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung für 1907 und der Bilanzierung desselben in Einnahmen und Ausgaben mit 9 787 013 M. 51 Pf. zustimmen und genehmigen, daß für das Rechnungsjahr 1907 an Steuern erhoben werden: 1. eine Gemeinde-Einkommensteuer im Betrage von 100 Prozent der Staatssteuer; 2. eine Gewerbe- und Betriebssteuer von je 150 Prozent der der Gemeindeveranlagung zu Grunde zu legenden staatlichen Veranlagung; 3. 2 pro Mille des gemeinen Wertes der Gebäude und Grundstücke gleich 161 Prozent des Staatssteuersatzes. Die Durchschnitts-Belastung der Realsteuern beträgt hiernach 158,92 Prozent.

* Fremdenverkehr. Die Zahl der bis zum 2. März angemeldeten Fremden beträgt 14910 Personen. Der Zugang der letzten Woche belief sich auf 2166 Personen, von denen 1214 zu längerem und 952 zu längerem Aufenthalt angemeldet sind.

* Kurbesuch. Gräfin Abine zu Eulenburg, Tochter des Fürsten zu Eulenburg-Liepenberg, des Bruders unseres Kaisers, ist auch diesmal nach ihrer Rückkehr von Territet wieder im „Hotel Riza“ abgestiegen.

* Todesfälle. In dem noch jugendlichen Alter von 24 Jahren starb gestern der beim hiesigen Amtsgericht angestellte Justizanwärter Friedrich Uthelm. — Weiter ist im Alter von 84 Jahren der frühere Buchdruckereibesitzer, jetzige Rentner Ernst Hiedler in der Herderstraße und der hier zur Kur ausfallend gewesene 83jährige Rentner Schapier aus St. Franzisko gestorben.

* Im Handelsregister wurde eingetragen: Firma Ulrich, Müller und Voss, Wiesbaden. Der Kaufmann Wilhelm Adolf Ulrich ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und Witwe Anna Ulrich, geb. Fischer in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. — Die Firma Karl Simon mit dem Sitz in Wiesbaden ist gelöscht worden.

* Neue Bäume Wiesbaden-Homburg. Samstag nachmittag waren in Roedelheim die Herren Bürgermeister Hedde, Roedelheim, Vallesle-Höchst, Beigeordneter Köhner und Stadtverordneter Simon, Homburg, Wiesbaden, Bürgermeister Müller-Oberursel, der 2. Vorsitzende des Kurvereins Homburg v. d. H. Winter, sowie der Beamte der Cronberger Bahndirektion Herr Kadel zusammengekommen, um darüber zu beraten, welche Schritte getan werden können und müssen, um bei der Agl. Eisenbahn-Direktion zu erreichen, daß die Zahl der Bäume zwischen Homburg-Wiesbaden in angemessener Weise vermehrt werde. Die vielfachen Vorschläge sollen in den Korporationen der vertretenen Städte beraten und in einer alsbald anzuberaumenden größeren Versammlung allen Interessenten zum definitiven Beschluß vorgelegt werden. — Da für den Sommerfahrplan 1907 je 3 Bäume nach beiden Richtungen und zwar 1 Schnellzug und 2 beschleunigte Personenzüge eingestellt sein sollen, so haben die anwesenden Herren einstimmig beschlossen, an die Direktion der Cronberger Eisenbahn ein Schreiben zu richten, worin dieselbe ersucht wird, Anschläge an die beiden beschleunigten Personenzüge, sowohl für Hin- als Rückfahrt einlegen zu wollen. Die Herren gingen einstimmig von der Ansicht aus, daß ein Anschlagverkehr nach Cronberg sowohl im Interesse der Touristen, die den Tourismus ausführen, als auch diejenigen, welche von dort nach Wiesbaden und dem Rheine wollen, liegt. Die weiteren Schritte um Vermehrung der Bäume sollen in beschleunigtem Tempo erledigt werden, da vielleicht für den Sommerfahrplan noch etwas erreicht werden könnte. Jedenfalls sind die Schritte der Herren sehr dankenswert und hoffentlich haben sie auch Erfolg.

* Submissionsergebnisse. Auf die Belichtungskörper für die Räumräume des neuen Bahnhofs in Wiesbaden wurden in engerem Wettbewerb folgende Offerten gemacht: Algem. Elektricitäts-Gesellschaft 5780 M., Gasapparat- und Gashwert Mainz 3107 M., Frost Söhne-Berlin 3083 M., Louis Busch-Mainz 2498 M., Oberhan u. Bed-Mainz 2301 M. 50 Pf. Die letztere Firma hat als die billigste den Zuschlag erhalten.

* Hotel „Am goldenen Brunnen“. Das Hotel „Goldener Brunnen“ wird von dem Erbauer wieder selbst übernommen und betrieben werden.

* Der Abonnententarif für Rechtsabfuhr. Der erhöhte Abonnententarif, der in der Sitzung von der Stadtverordnetenversammlung angenommen wurde, legt den Gebühren für die Abfuhr der in einem Hause aufgestellten Behälter und die Zahl der wöchentlichen Entleerungen zugrunde. Die Gebühr beträgt für einen Behälter, der wöchentlich ein- bzw. zwei-, drei-, vier-, fünf- oder sechsmal entleert wird, 25 bzw. 30, 35, 40, 45 oder 50 M. pro Jahr, für zwei Behälter 32, 38, 40, 45 und 50 M. u. s. f. Diese Tarifsätze gelten bei Aufstellung der Behälter an den Ausgängen des Grundstücks nach der Straße. Unter Normalbehälter wird die Hälfte eines Petroleumfasses, je einer Wanne eingerichtet und höchstens 100 l. fassend, verstanden. Die Einschätzung geschieht jedoch nach der Anzahl der ganzen im Hause aufgestellten Behälter, auch wenn diese kleiner als die Normalbehälter sind. Größere Behälter als die Normalbehälter werden für die Abfuhr nicht zugelassen. Stehen die Behälter nicht am Ausgang, so haben die Abonnenten für den Zubehälternehmer an den Magistrat einen Jahreszuschlag von 20 Prozent zu zahlen.

* Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Schreibers Güy in der Dohleimerstraße ist das Konkursverfahren angemeldet worden. Das dürfte wohl auch der Grund zu dem behauerlichen Selbstmordversuch gewesen sein.

* Streik. In der hiesigen Damenschneiderei scheint es doch zu ersten Differenzen zu kommen. Die Arbeitgeber haben in den 14 Tagen es nicht für nötig befunden, mit den Arbeitern zu unterhandeln. Aus diesem Grunde haben die Arbeiter mit dem heutigen Tage ihre Kündigung eingereicht. Hoffentlich werden die Arbeitgeber die Sache in den 14 Tagen im Guten beilegen.

* Ein dreister vermöglicher Einbruch ist Sonntag morgen gegen 5 Uhr vor dem großen Schaufenster des bekannten Kleidergeschäfts Ernst Reuser in der Kirchgasse verübt worden. Der Einbrecher zertrümmerte vorher mit einer Eisenstange die Ladenklappe und versteckte sich, bis alles ruhig auf der Straße war. Dann zog er durch die zerklüftete Scheibe einige teure Anzüge und verschwand unermittelt. Sonderbar ist, daß eine Frau, die den Einbrecher „arbeiten“ gesehen haben will, nicht sofort nach der Polizei rief. — In ähnlicher Weise wurde zu derselben Zeit in Geschäften der Kirch- und Goldgasse eingebrochen und mehrere Gegenstände gestohlen.

* Warnung vor einem unbekannten Kollektanten. Ein bisher unbekannter gebliebener Schwindler treibt hier sein Handwerk. Er veranlaßt auf Grund eines Kollektantenbuches unberechtigt Weise für die Hinterbliebenen der auf Grube Reben verunglückten Bergleute eine Sammlung. Der Betrüger ist 30 Jahre alt, blond, hat blonden mittelstarken Schnurrbart, gut gekleidet und trägt dunklen Ueberzieher. Vor dem Schwindler sei gewarnt.

* Vereilter Selbstmord-Versuch. Am Samstag mittag kam ein junger Mann aus der Richtung von Diebrich. Hinter der Otto'schen Fabrik bei Schierstein suchte er den Tod in den Wellen. Aber Arbeiter hatten ihn schon bemerkt und zogen ihn wieder aus dem nassen Element. Er entfernte sich und wurde auf der Dr. Peters'schen Dampfzweigleise mit trockenen Kleidern versehen. Wie sich dann herausstellte, war es der Gärtner A. Lammann aus Wiesbaden, der angab, er wolle aus Lebensüberdruß den Tod suchen. Er wurde von seinen Eltern abgeholt.

* Fliegerei. Mehrere junge Leute von hier haben Freitag abend auf der Gemarkung Bierstadt die Laternen ausgebracht und einige Laternen beschädigt.

* Briefkastenleerung. Vom 4. März ab wird an Briefkasten im Anschluß an die jetzige um 9½ Uhr abends einbegriffene Briefkastenleerung noch eine weitere Leerung der Straßenbriefkästen in der Zeit von 9½ Uhr bis 10½ Uhr stattfinden. Ausgeschlossen von der neuen Leerung bleiben nur die in den äußeren Stadtteilen aufgestellten Briefkästen.

1891

38690 Kilo

nur lose im Waggon erhaltene Waren, ohne die vielen Kistensendungen, sind seit kurzem eingetroffen. Es befinden sich darunter:

Ca. 1200 Waschgarnituren, 800 Tonnen-Garnituren, 9500 Biergläser, Grosse Lagerposten, die **nicht** nur an sogenannten Ausnahme-Tagen, sondern **jederzeit**, soweit Vorrat,

ganz bedeutend unter regulärem Preise abgegeben werden.

Waschgarnituren, alles zusammen passend, keine zusammen gesuchten Teile, in crème, Becken, 36 cm., 5 teilig **Mk. 1.95**, bunt, 4 teilig **Mk. 1.45**, Golddecor, gross, 5 teilig **Mk. 2.90**.

Tonnen-Garnituren, unerreichtes Sortiment, moderne □ Formen, Mk. 32, 25, 18, 13, 12 (14 teilig) bis **3.80**.

Tafel-Service, 23 tlg., fein bemalt, Mk. 24, 18.50, 16.50, 12.50, 8.50, **5.75**.

Kaffee-Service, 9 teilig, Mk. 11.50, 8.50, 7, 6, 4.50 bis **2.35**.

Grosser Posten

Krystall-Weinkelche

Fabrikat St. Louis
das Stück **15 Pfg.**

Grosser Posten

Salz- u. Mehlfässer

moderne □ Form
42 Pfg.



1 Waggon

Adler-Emaille

[Garantie-Ware,
zu bekannt billigen
Preisen.

Grosser Posten

Satzschüsseln

6 Stück, gross **78 Pfg.**

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen jeder Preislage!

Beste Bezugsquelle für Wirte, Hotels, Pensionen und Neu-Einrichtungen!

Kauthaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29, neben M. Schneider. 29 Kirchgasse 29.



Fussmaschinen aller Art

für Kinder und Erwachsene

In den besten und bewährtesten Konstruktionen für Klump-, Hacken-, Spitz- und Plattfüsse, X-Beine, O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine, Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt, worauf die Herren Aerzte, Berufsgenossenschaften, Krankenhäuser, Krankenkassen, Unfallversicherungen etc. hiermit noch besonders aufmerksam gemacht seien.

Telephon 227.

P. A. Stoss,

Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Danksagung.

Für die anlässlich des Hinscheidens unserer lieben guten Muten und Grossmutter

Frau Regina Lipmann

erwiesene Teilnahme sagen herzlichen Dank.

2023

Familie **Dr. Ludwig Lipmann.**
Familie **Sigmund Lipmann.**

Wiesbaden, den 4. März 1907.

Kinderfärge

von 4 Rt. an 9177
Große Färge billigst.
Klein, Michelsberg 8.
Telephon 3490.

Glanzölfarben

Flund 40 Pfg. 1069
officiert **Carl Ziss.**
Grabenstraße 30.

Gartenhäuser, Spaliere und Geländer fertigt billig an **L. Debus,**
1451, Weisenaustr. 8, 1.

Umzüge per Federrolle u. pünktl. besorgt hier und nach auswärts. 1718
Korik Leinweber,
Heilmundstr. 26.

Umzüge

per Federrolle u. Möbelwagen für Land und Eisenbahn, ohne Umladung werden unter Garantie billig besorgt bei **G. Stieglitz,**
Heilmundstr. 37. 8844

Umzüge

übernimmt unter Garantie 1213
Reithmann,
Frankenstr. 21, Hb.

Wagen- u. Karren-Fuhrwerk, Fuhr u. m. Federrollen hier und nach auswärts, von und zu den Bahnhöfen, sowie kompl. Umzüge übernimmt **G. Stiefvater,**
Bierhdt, Langgasse 4. 1538

Für meinen Bruder, Billardspieler 30 J. alt, kathol. suche ich ein

Mädchen

mit Vermög. zwecks Heirat. Nicht anonyme Zuschr. wolle man unter "Verwahrt" an die Exp. d. Bl. einleiten. 1295

Berlitz

School

Sprachlehrinst.
für Erwachsene
Luisenstrasse 7.
9804

Wiesbadener Militär-Verein E. V.

Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden **Ernst Schleifenbaum** in Wiesbaden setzen wir die Mitglieder hierdurch in Kenntnis. Bei der am **Diensdag, den 5. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr** vom Vereinshaus aus stattfindenden Beerdigung haben die Mitglieder zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben **G. u. R.** beginnen. Das Erscheinen ist für Jeden Ehrenpflicht. Nur ganz besondere Gründe können als Entschuldigung gelten. Obmann der 3. Abteilung ist Kamerad **Strensch.** Kirchgasse 36. Zusammenkunft um 2 Uhr im Vereinslokal. Abzeichen sind anzulegen. 2112
Der Vorstand.

Kranken- und Sterbe-Kasse für Schlosser und Genossen verwandter Berufe

(Eingeschriebene Hilfskasse No. 2).
Samstag, den 9. März 1907, abends 8 1/2 Uhr, findet in dem Lokale „Westend-Hof“, Schwalbacherstraße 30 (Eingang durch den Hof), die statutenmäßige

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht d. Kassierers.
2. Kassendebet des Vorstehenden.
3. Bericht der vorjäh. Rechnungsprüfer.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
6. Ausschusswahl.
7. Verschiedenes. 2040

Der Vorstand:
Wendler, Vorsitzender.

Anfrage

an den städtischen Branddirektor.

Welches Interesse hat der städt. Branddirektor an dem Verein ehemaliger Feuerwehrleute? Wenn nein! Will er denselben fördern?

Was bedeutet es denn, daß er am Tage nach den einzelnen Versammlungen, Mitglieder auf sein Bureau bestellen läßt? 2083
Der Verein ehem. Feuerwehrleute.

Schuhwarenhaus FRANZ KENTRUP, Michelsberg 1.
Großer Inventur-Ausverkauf, teilweise bis 50% Preisermäßigung.
Konfirmanden-Stiefel in grosser Auswahl.

werden angenommen
Heonstr. 4, part. I

1000

Lieferung von Backwaren und Mehl für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlichen Bedarfs an Schwarzbrot, Weißbrot, Brötchen, Hörnchen, Zwieback und Weizenmehl, soll nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an 3 Lieferanten zu gleichen Teilen vergeben werden.

Angebote, postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte für Backwaren und Mehl“ versehen, sind bis **7. März 1907, vormittags 11 Uhr**, bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907.

246

Städtisches Krankenhaus.

Lieferung v. Seifen, Soda, Stärke u. Stearinkerzen für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Kernseife, geschnittener Kernseife, Paraseife, Schmierseife, Mandelseife, Kristallseife, Amoniakseife, Reiskärke, Hoffmannstärke und Stearinkerzen für das städt. Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Lieferungsbedingungen sind auf unserem Bureau einzusehen. Postmäßig versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Offerte für Seifen etc.“ sind bis **5. März 1907, vormittags 11 Uhr**, bei uns einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907.

252

Städt. Krankenhaus.

Lieferung von Eisen- und Emaillewaren für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Eisen- und Emaillewaren für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Eisen- und Emaillewaren“ versehen, sind bis **5. März 1907, vormittags 11 Uhr**, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907.

251

Städt. Krankenhaus.

Lieferung von Armenjägern für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlichen Armenjäger soll im Wege der öffentl. Ausschreibung vergeben werden.

Angebote unter Angabe des Preises:
a) für Personen bis zu 5 Jahren,
b) für Personen über 5 Jahre
sind postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Armenjäger“ versehen, bis **5. März, vormittags 11 Uhr** bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung. Wiesbaden, den 12. Februar 1907.

250

Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourniture für das Pferd des hier stationierten Oberwachtmeisters der Landgendarmarie soll vom 1. April 1907 bis dahin 1908 im Submissionswege vergeben werden.

Der Bedarf beträgt im ganzen ungefähr 30 Zentner Hafer, 15 Zentner Heu und 25 Zentner Stroh.

Die Offerten, welche auf einen bestimmten Durchschnittspreis oder zu den jeweiligen mittleren Marktpreisen bzw. einer bestimmten Erhöhung der letzteren gerichtet werden können, sind mit entsprechender Aufschrift bis zum **5. März cr., vormittags 11 Uhr**, im Rathaus, Zimmer Nr. 48, dahier, einzureichen, wofolbst auch die näheren Bedingungen vor dem Termin eingesehen werden können. In den Offerten ist anzugeben, daß diese Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 23. Februar 1907.

1274

Der Magistrat.

J. B.: Dr. Scholz.

Ferienordnung der städtischen Volks- und Mittelschulen für das Schuljahr 1907.

1. Osterferien:

Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 26. März.
Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 9. April.

2. Pfingstferien:

Schluß des Unterrichts: Samstag, den 18. Mai.
Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 27. Mai.

3. Sommerferien:

Schluß des Unterrichts: Samstag, den 20. Juli.
Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 19. August.

4. Herbstferien:

Schluß des Unterrichts: Samstag, den 5. Oktober.
Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 14. Oktober.

5. Weihnachtsferien:

Schluß des Unterrichts: Montag, den 23. Dezember.
Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 7. Januar 1908.

1546

Müller, Schulinspektor.

Akziseabfertigungsstelle im Hauptbahnhof.

Die Geschäftsräume der Akziseabfertigungsstelle im Hauptbahnhof befinden sich von heute ab am östlichen Ausgange, gegenüber der Gepäckabfertigung.

1780

Städt. Akziseamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachbezeichneten Wirtschaftsbedarfsstoffe für den städtischen Volkskindergarten, Gustav-Adolfstraße 18 hier, für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908, soll nach Maßgabe der im Rathaus, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht ausliegenden Bedingungen, im Submissionswege vergeben werden:

1. Fleisch, 2. Wurst, 3. Nierenfett, 4. Schmalz, 5. Schwarzbrot, 6. Weißbrot und Brötchen, 7. Kaffee, gebrannt, 8. Erbsen, 9. Linsen, 10. Bohnen, 11. Gerste, 12. Weizenmehl, 13. Hafergrütze, 14. Haferflocken, 15. Gemüsekudeln, 16. Faden-Kudeln, 17. Reis, 18. Grießmehl (gelb und weiß), 19. Graupen, 20. Würfelzucker, 21. Gemahl. Zucker, 22. Pflaumen, 23. Vollmilch, 24. Tafel- und Kochbutter, 25. Salz, 26. Essig, 27. Salatöl, 28. Paraseife, 29. Kernseife, 30. Schmierseife, 31. Stearinlichte, 32. Rindhölzer, 33. Soda, 34. Pflanzensoda, 35. Petroleum und 36. Spiritus.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis spätestens **Montag, den 4. März cr., vormittags 10 Uhr**, im Rathaus, Zimmer Nr. 12, abzugeben, wofolbst dieselben im Gegenwart etwa erscheinender Submittenten eröffnet werden.

Von den unter pos. 5 bis 22 und 25 bis 36 bezeichneten Waren sind Proben beizufügen. 1316

Wiesbaden, den 21. Februar 1907.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Verdingung.

Der Verkauf des in den städt. Gebäuden und Schulen sich ansammelnden Eisen-, Blei-, Messing-, Zink- u. Kupferschrotts im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum **18. März cr.** bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift G. V. 41 Deff. versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 20. März 1907, vormittags 10 Uhr**, dafolbst einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

1853

Wiesbaden, den 1. März 1907.

Stadtbauamt, Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten Los I, Zimmerarbeiten Los II, Steinmearbeiten Los III, Schreinerarbeiten V, Glaserarbeiten Los VI, Schlosserarbeiten Los VII, Lüncher- und Anstreicherarbeiten Los VIII, Tapezierer- und Polsterarbeiten Los IX, Dekorationsarbeiten Los X, Kleinen und Schwärzen der Decken Los XI, Spenglerarbeiten Los XII, einschl. sämtlicher Bauhoflieferungen zur Unterhaltung der städt. Gebäude und Schulen im Rechnungsjahre 1907 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. für Los I, V, VII und XII, sowie 25 Pf. für Los II, III, VI, VIII, IX, X und XI und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift „G. U 40 Deff.“ versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 13. März 1907, vormittags 10 Uhr**, Zimmer Nr. 2, Friedrichstraße 15, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 28. Februar 1907.

Stadtbauamt, Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Ausführung der zeitweise zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1886 (Reg.-Amtsblatt für 1886, Seite 236), wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die technischen Revisionen der Maße und Gewichte in dieser Stadt in den Monaten April, Mai und Juni 1907 stattfinden werden, und zwar im Bezirke des 1. Polizei-Reviers vom 1. bis 15. April 1907, des 2. Polizei-Reviers vom 16. bis 30. April 1907, des 3. Polizei-Reviers vom 1. bis 15. Mai 1907, des 4. Polizei-Reviers vom 16. Mai bis 7. Juni 1907, des 5. Polizei-Reviers vom 8. bis 21. Juni 1907.

Unrichtig befundene Maße und Gewichte werden eingezogen und deren Besitzer zur Strafe gezogen werden.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden deshalb aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, rechtzeitig vorher zur eichamtlichen Prüfung zu prüfen.

Bemerkt wird, daß Gewichte und Wagen etc. durch einen jährigen Gebrauch, bei unvorsichtiger Handhabung in noch früherer Zeit, unrichtig werden können.

Die Revision wird sich auch auf die Maße und Gewichte derjenigen Handwerke erstrecken, in deren Gewerbebetriebe ein Zumeilen und Zumeilen im öffentlichen Verkehr, sei es beim Einkauf oder Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und sonstigen Waren, stattfindet.

Wiesbaden, den 1. November 1906.

Der Polizei-Präsident

v. Schend.

Wird veröffentlicht

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Armenbrottes für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 etwa 22 000 Loth = 44 000 Kilogramm Ia Schwarzbrot — sogenanntes gemischtes Brot — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen hier wohnhaften Unternehmer vergeben werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Unternehmer das zu liefernde Brot von verschiedenen Lieferanten bezieht.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Lieferung des Brotes für die Stadtarmen für 1907“ bis **Mittwoch, den 6. März 1907, nachmittags 4 Uhr**, im Rathaus, Zimmer Nr. 11, einzureichen, wo dieselben alsdann im Gegenwart etwa erscheinender Anbieter eröffnet werden. Zu dem Termin haben die Anbieter einen 24 Stunden alten Laib von dem Brot, welches sie liefern wollen, vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 11, von heute ab offen.

Wiesbaden, den 28. Februar 1907.

1799

Der Magistrat.

Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Grubenjaud, Grubenkieß, Rheinsand und Rheinkies innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes soll für das Geschäftsjahr 1907 (1. April 1907 bis 31. März) vergeben werden.

Die maßgebenden Bedingungen können vormittags von 10 bis 1 Uhr auf Zimmer Nr. 14, Marktstraße 16, eingesehen werden, wofolbst auch die Angebote verschlossen mit der Aufschrift „**Submission auf Sand**“ bis zum **9. d. Mts.** einzureichen sind.

Wiesbaden, den 2. März 1907.

Die Verwaltung

der städt. Wasser- und Lichtwerke. 2014

Nichtamtlicher Teil

Im Garnison-Kasino Dogheimerstraße 11 ist die Stelle eines **Ökonom** oder einer **selbständigen Köchin** am 1. Juni neu zu besetzen. Bewerber erfahren näheres ebendort. 1848

In der Strafsache

gegen

den Ländler **Jakob Seib** v. Erbach, geboren dafolbst am 12. November 1872, katholischer Religion,

wegen Beleidigung
hat das Königl. Schöffengericht zu Camberg am 20. Februar 1907 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Jakob Lotterbach schuldig und wird daher zu einer Geldstrafe von 5 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle ein Tag Gefängnis tritt, sowie in die Kosten dieses Verfahrens verurteilt. Dem beleidigten Eisenbahngelassen Jakob Lotterbach wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb 14 Tagen nach Rechtskraft im „Wiesbadener Generalanzeiger“ einmal auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. 3445

(gez.) Dr. Michaelis.

Die Richtigkeit der Abschrift des Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.
Camberg, den 1. März 1907.

Juno,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug läßt **Frau von Rakistoff** am **Dienstag, den 5. März cr., morgens 9 u. nachmittags 2 u.** Uhr beginnend in der Wohnung

Nr. 14, Herrngartenstraße Nr. 14, I. Etage

das gesamte gebrauchte Mobiliar als:

5 vollst. Rußb.-Betten mit Kopfkissen, Nachtschale, Waschkommoden mit und ohne Marmor, Nachtschale, Kleider- und Handtuchhänger, Rußb., Mahag. und lackierte Kleider- u. Wäschechränke, Kommoden, Konsol-schränke, 2 Polstergarnituren best. aus je Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Sofa, Ottomane, Rußb.-Sesseln, Schreibstisch, Schreibsekretär, 12 eren, runde, ovale, viereckige, Nipp- und Spieltische, Stühle, Schrank- und andere Sessel, Spiegel, Bilder, Regulator, Pendule, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Weitzug, Federbetten, Rippjacken, versch. u. sonst. Gebrauchs- und Haushaltungsgegenstände aller Art, Glas, Porzellan, span. Wände, Polsterstuhl mit Nachtruheleinrichtung, Stuhl- und Hängelampen, 11 Dezimalwaage mit Gewicht, 11 Elektrifiziermaschine, Zahne mit Stange, Gefinbedett und Gefinbedeckel, 2 Küchenschränke und sonst. Küchensmöbel, Küchen- und Kochgeschirr und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

* Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

1986

Schwalbacherstraße 7.

Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung zu allerbilligsten Preisen mit

10% Extra-Rabatt.

Schirmen, Krawatten, Tragen, Manschetten, Vorhemden, Oberhemden, Taschentücher, Hosenträger, alle Arten Handschuhe, Gürtel, Blusen, Schürzen etc.

Emilie Dietz,

25 Herderstraße 25.

25 Herderstraße 25.

Steng reellste und billigste Bedrugsquelle.
 Bettfedern 35, 60, 90, 1.25, 1.60, 2.—, 2.40, 2.60, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.25.
 Daunen 3.—, 3.50, 4.50, 5.50 bis zu den feinsten.
 Fertige Kissen von Mk. 1.40 an. Fertige Deckbetten von Mk. 5.— an.
 Allein-Verkauf der größten Bettfedernfabrik der Welt.
 Einfachen der Bettfedern im Besize des Käufers. 844

Armes-Vincenz, prima Gläser	Prz.	1-50
Ridel-Vincenz und Brillen mit prima Gläser von		2-50 an
H. Stahl		3—
Double		7-50
Echte Gold	von	12— an

Ausführung jeder ärztlichen Verordnung schnellstens

Grosses Lager in
Operngläser und Feldstecher.
Barometer und Thermometer.
Edison-Phonographen und -Walzen.
Elektrische Artikel.